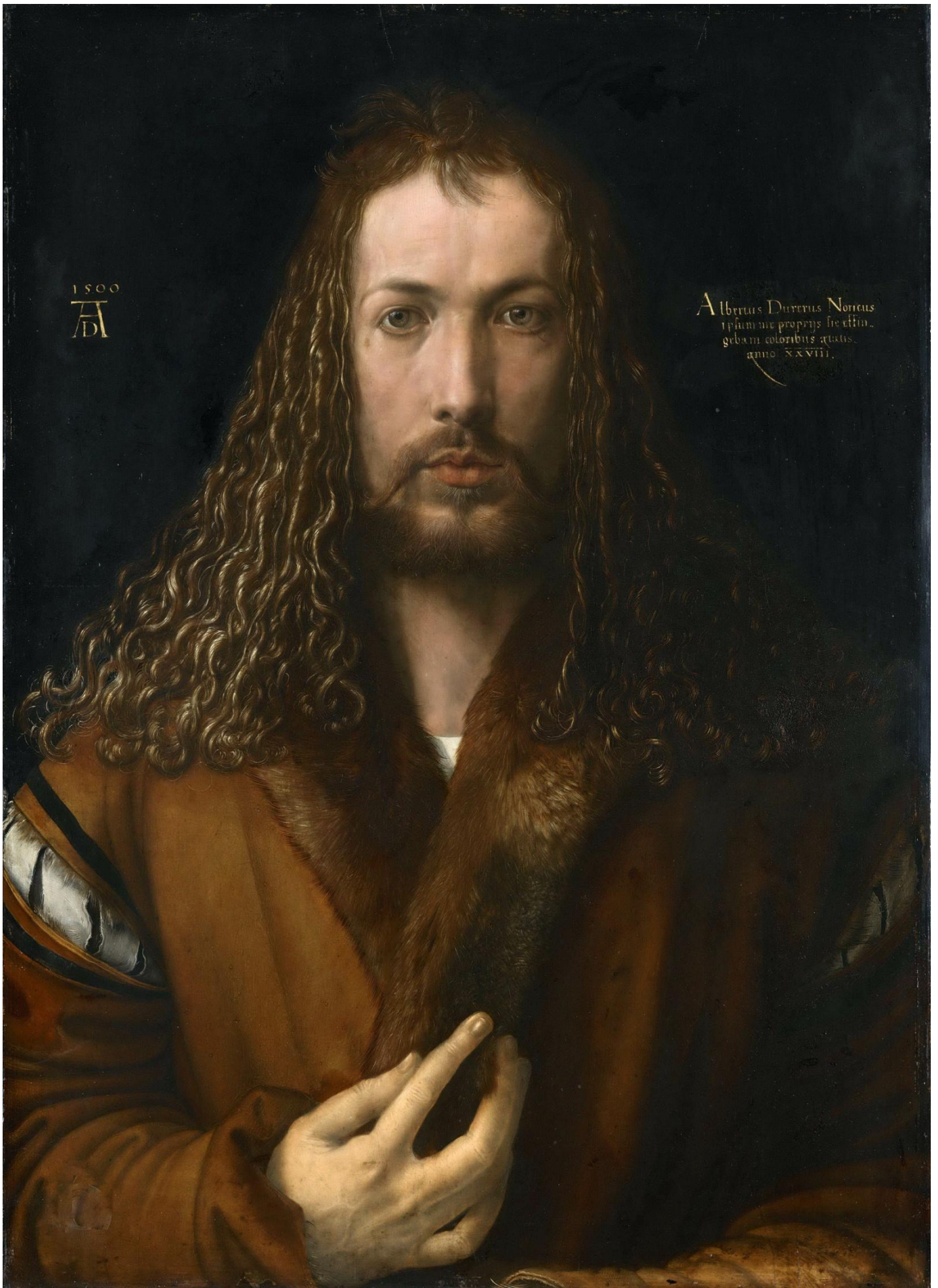


Albrecht Dürer

Porträts und Selbstporträts: Die Entdeckung des Individuums





Albrecht Dürer

Porträt der Mutter Barbara Dürer, geb. Holper, 1490/93, 47 x 35,8 cm
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg



Albrecht Dürer

Porträt Albrecht Dürers des Älteren
1490, 47 x 39 cm
Uffizien, Florenz



Selbstbildnis des Dreizehnjährigen
1484, 27,5 x 19,6 cm
Silberstift auf weiß grundiertem Papier
Graphische Sammlung Albertina, Wien

Albrecht Dürer (21.05.1471 – 6.04.1528). Sohn eines ungarischen Goldschmiedes und, im übertragenen Sinne, Sohn des aufstrebenden Nürnbergs, einer damaligen deutschen Weltstadt. Seine Mutter Barbara gebärt 18 Kinder, nur drei überleben. Der zwölfjährige Albrecht geht bei seinem Vater, der auch Albrecht hieß, in die Lehre: er soll auch Goldschmied werden. Aber der Junge entdeckt schnell sein wahres Talent: mit 13 malt er sein Selbstporträt, das dem Vater sehr gut gefällt, und er lässt seinen Sohn bald ziehen und Maler werden. 1486/89 ist er Schüler des Nürnberger Malers und Holzschnittmeisters Michael Wolgemut. Seinen Lehrer wird Dürer 27 Jahre später porträtieren.

Auf seinem ersten Selbstbildnis präsentiert sich der junge Dürer im Dreiviertelprofil mit Kappe und einem ausgestreckten Zeigefinger, dem sein Blick folgt. Albrecht schuf dieses Bild mit Silberstift, einem Werkzeug, das keine Korrekturen zulässt. Die spätere Inschrift zu diesem Porträt lautet: „Dz hab Ich aws eim spigell nach mir selbs kunterfet Im 1484 Jar Do ich noch ein kint wad. Abricht Dürir“



Albrecht Dürer, **Selbstbildnis mit Binde**, Federzeichnung 1491-92, 20,8 x 20,4 cm
Graphische Sammlung der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
Die Beschriftung unten „Martin Schön Conterait“ wurde von späterer Hand hinzugefügt.

Der ca. zwanzigjährige Dürer zeigt sich hier mit aufgestütztem Kopf und grübelndem Blick. Eine ergreifende Selbstdarstellung aus den Wanderjahren, skizziert in einem Anfall von Verzweiflung.

Dürers Lehrjahre folgte 1490 eine vierjährige Zeit der Wanderschaft am Oberrhein, die Dürer u.a. nach Colmar, Basel und Straßburg führte. Für den jungen Dürer waren die Wanderjahre eine Periode der künstlerischen Selbstfindung und Selbstdarstellung. In Straßburg entstand 1493 ein weiteres berühmtes Selbstporträt des Nürnberger Malers: das Selbstbildnis mit Eryngium.



Albrecht Dürer, **Selbstbildnis mit Eryngium**, 1493, 57 x 45 cm, Öl auf Leinwand, Musée du Louvre

Die Distelpflanze, die der 22-jährige Dürer in der Hand hält, wird, einerseits, als Versinnbildlichung der Passion Christi gedeutet, andererseits, als Hinweis auf Dürers bevorstehende Vermählung mit Agnes Frey, die sein Vater für den Sohn während seiner Abwesenheit arrangiert hat. Damals wurde dieser Pflanze die Wirkung eines Aphrodisiakums zugeschrieben.



Mein Agnes

Zeichnung von Albrecht Dürer, 1494
156 x 98 mm, Albertina, Wien



Agnes Dürer in niederländischer Tracht

Zeichnung von Albrecht Dürer, 1521
40,7 x 27,1 cm, Kupferstichkabinett, Berlin

Am 7. Juli 1494 musste Albrecht Dürer seine Walz auf Geheiß seiner Eltern abbrechen, um Agnes zu heiraten. **Agnes Frey** war die Tochter des Kupferschmieds und Lautenbauers Hans Frey und seiner Frau Anna. Die Hochzeit mit Agnes Frey (1475-1539) bedeutete einen gewissen gesellschaftlichen Aufstieg für den Sohn eines Einwanderers, denn die Mutter der Braut entstammte einer angesehenen Patrizierfamilie. Der Familienchronik zufolge handelten die Väter die genauen Heiratsbedingungen aus, darunter die Mitgift von 200 Gulden. In der kinderlosen Ehe war Agnes Dürer insbesondere für die Vermarktung der Drucke ihres Mannes verantwortlich. Sie besuchte regelmäßig Messen, um dort seine Stiche zu verkaufen; normalerweise aber verkaufte sie seine Drucke auf dem Nürnberger Wochenmarkt, wo sie einen Stand neben Obst- und Gemüsehändlern betrieb. Die Teilnahmen an Messen in Leipzig und Frankfurt sind auch dokumentiert. Von einer im September 1505 in Frankfurt besuchten Messe konnte sie erst im Mai 1506 in ihre Heimatstadt zurückkehren, vermutlich, weil in Nürnberg die Pest ausgebrochen war.

Während der zweiten Reise von Albrecht Dürer nach Italien führte sie allein die Werkstatt des Ehemannes. Dürers erste italienische Reise, von der kaum etwas bekannt ist, geschah kurz nach der Hochzeit mit Agnes Frey: 1494/95 machte sich Dürer auf den Weg über die Alpen und besuchte Innsbruck, Trient und Arco (möglicherweise auch Venedig). Diese Reise bot ihm den ersten Einblick in die norditalienische Kunstszene, die ihn beeindruckte und zu seinem neuen Selbstverständnis beitrug. Dieses manifestierte sich drei Jahre nach seiner Rückkehr in seine Heimatstadt Nürnberg mit einem weiteren Selbstporträt.



Albrecht Dürer, **Selbstbildnis mit Landschaft**, 1498, 52 x 40 cm, Öl, Museo del Prado

Dürer zeigt sich hier in der Kleidung eines eleganten Patriziers. Die Inschrift am rechten Bildrand lautet: „1498. Das malt' ich nach meiner Gestalt. Ich war 26 Jahr' alt“. Der Maler stellt sich als humanistisch geprägten und gebildeten Mann dar, dessen Profession ihn über den gewöhnlichen Handwerkerstand emporhebt. Als Hintergrund wählt er eine Bergkulisse, die er zuvor auf seiner Reise, auf der ihn die Gipfel der Alpen äußerst beeindruckt hatten, in Aquarellen und Zeichnungen festgehalten hatte. Die sorgfältige Ausführung der Haarlocken, die wie in Gold graviert scheinen, ist das Ergebnis der Lehrzeit in der Goldschmiede-Werkstatt seines Vaters.

Das Jahr 1497, in dem Dürer mit der Arbeit an dem *Selbstbildnis mit Landschaft* begann, war sehr bedeutsam, denn er machte sich selbstständig. Wohl ab 1503 konnte er in der Nürnberger Altstadt eine eigene Werkstatt betreiben. In diese erste Periode seines freien Künstlerlebens fallen, neben Kupferstichen, vorwiegend Porträts. Wir beginnen mit dem 1499 von Albrecht Dürer porträtierten Gesicht, das im 20. Jahrhundert am meisten vervielfältigt wurde. Und zwar, auf einem Geldschein.



Albrecht Dürer, **Bildnis der Elsbeth Tucher**, 1499, 29,1 x 23,3 cm, Gemäldegalerie Kassel

Elsbeth Tucher, 26 Jahre alt. Die Einzigartigkeit dieser Frau, ihr Selbstbewusstsein – das will der Maler zeigen. Elsbeth Tucher (geborene Pusch, 1473-1517) war durch die Ehe mit Nikolaus Tucher eine Angehörige des bedeutenden Nürnberger Patriziergeschlechts der Tucher. Dabei gehört sie zu den Personen, über die im Familienbuch der Tucher am wenigsten zu erfahren ist. Bekannt wurde Elsbeth durch das Gemälde Albrecht Dürers von 1499. Wohl im frühen 17. Jahrhundert gelangte das Porträt in die Sammlungen der Landgrafen von Hessen-Kassel. In der Folgezeit wurde das Werk von einigen Künstlern kopiert und zitiert. Besondere Bekanntheit erlangte das Porträt Elsbeth Tuchers durch die Abbildung auf der Vorderseite des deutschen 20-Mark-Scheins in der Zeit von 1961 bis 1992 – diese Banknote der Dritten Serie war die am längsten im Umlauf befindliche Banknote in der Geschichte der Bundesrepublik.



Im Unterschied zu Elsbeth Tucher, bleibt die Identität der 1497 von Dürer porträtierten rätselhaften jungen Frauen bis heute unklar.



Bildnis einer jungen Frau mit offenem Haar
1497, 56,3 x 43,2 cm, Städel, Frankfurt



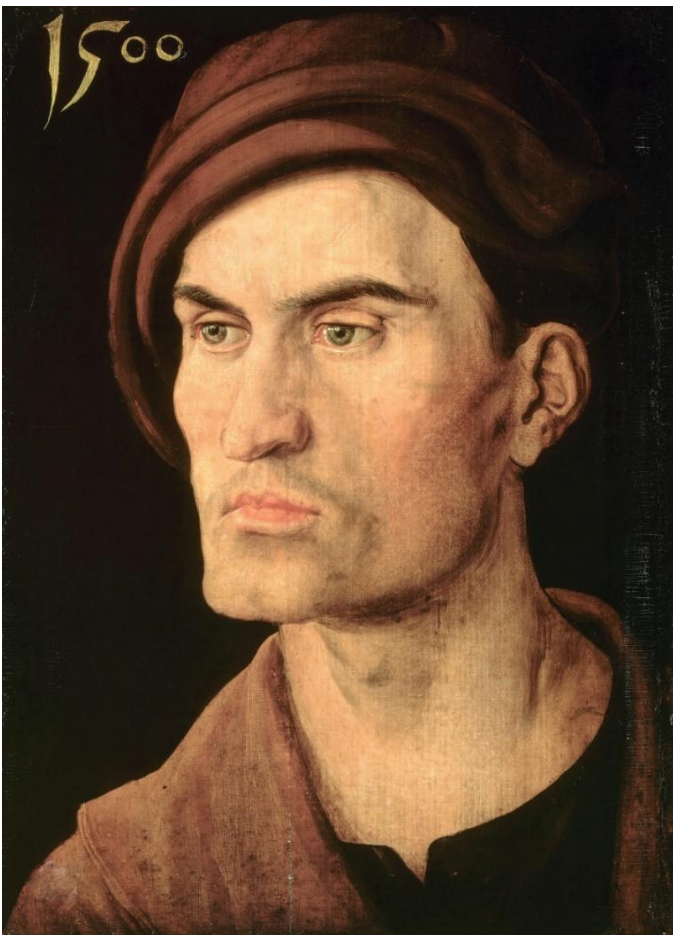
Bildnis einer jungen Frau mit aufgestecktem Haar
1497, 56,5 cm x 42,5 cm, Gemäldegalerie, Berlin

Albrecht Dürer malte 1497 die beiden Werke auf Tüchlein als zusammengehöriges Diptychon. Erst 350 Jahre nach ihrer Entstehung wurden sie erstmals getrennt; seitdem befindet sich das *Bildnis einer jungen Frau mit offenem Haar* im Frankfurter Städel, das Pendant, *Bildnis einer jungen Frau mit aufgestecktem Haar*, ging 1977 an die Berliner Gemäldegalerie.

Das Frankfurter Bild zeigt eine junge Frau, andächtig betend mit gesenktem Blick, weltabgewandt, vor einfarbigem Hintergrund. Die offenen langen Haare, zusammengehalten von einem geflochtenen Schmuckband, bedecken das einfache dunkelblaue Kleid. Man fühlt sich an eine Mariendarstellung erinnert – das war nicht unbedingt üblich für eine Porträtdarstellung.

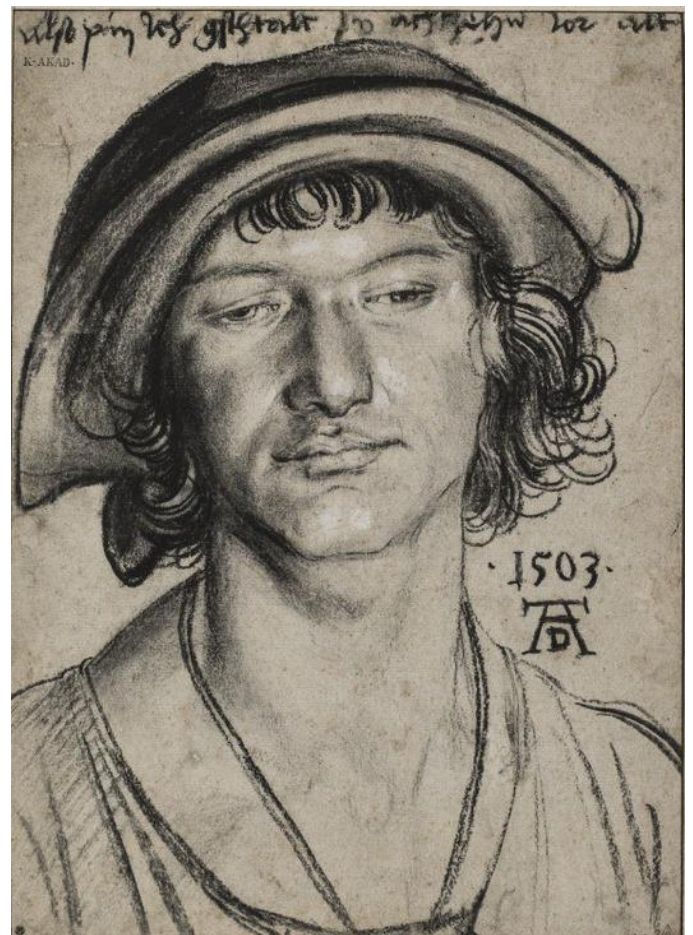
Ganz anders bei dem Berliner Bildnis: Die junge unverheiratete Frau blickt den Betrachter selbstbewusst und direkt an – für die damalige Zeit war es unverschämte. Sie trägt ein aufwändiges Kleid, das Dekolleté ist betont, die Haare sind kunstvoll hochgesteckt. Statt des einfarbigen Hintergrunds erkennt man einen Innenraum: auf der linken Seite gibt ein Fenster den Blick auf eine weite Landschaft frei. In der Hand hält die Dame Pflanzen, denen nicht nur erotischer Symbolcharakter, sondern sogar sinnverwirrende Liebeszauberkräfte nachgesagt wurden: Sternkraut und Stabwurz.

Auch unter den von Dürer um 1500 porträtierten Männern sind nicht alle bekannt.



Bildnis eines jungen Mannes, 1500

29,1 x 25,4 cm
Alte Pinakothek, München



Bildnis eines achtzehnjährigen Jünglings, 1503

Kohle, 29,9 x 21,6 cm, Kupferstichkabinett, Wien
„Also pin Ich geschalt in achtzehn Jor alt“

Das Blatt gehört zu den ersten Kohlezeichnungen, die Dürer, einem Gemäldeporträt ebenbürtig, mit Monogramm und Jahreszahl versah. Bis heute ist die Identifizierung des in der Ichform zu uns sprechenden Dargestellten nicht gelungen.



Der Vater des Künstlers, 1497, 51 x 39,7 cm, The National Gallery, London (Kopie nach Dürer)

„Das malt ich nach meines vatters gestalt, Da er war sibenzich jar alt“. Albrecht Dürer

Mit dem Bildnis seines siebenjährigen Vaters, in dem Albrecht Dürer der Ältere einen prüfenden Blick auf seinen Sohn wirft, schuf Dürer das erste Renaissanceporträt der deutschen Kunst.



Profilbildnis des Willibald Pirckheimer, 1503

Kohle auf Papier, 28,2 x 20,8 cm
Kupferstichkabinett, Berlin

Willibald Pirckheimer (1470-1530) war ein deutscher Renaissance-Humanist, Jurist, Übersetzer, Feldherr, Künstler und Kunstsammler, Mäzen, Berater Kaiser Maximilians I. Und einer der besten Freunde von Albrecht Dürer. Pirckheimer ließ Dürer das Geld für dessen Italienreise von 1506 bis 1507, und zehn Briefe von Dürer an Pirckheimer aus Italien, die zwischen Januar und Oktober 1506 geschrieben wurden, sind Zeugnisse des schicksalsträchtigen Aufenthalts des Malers in Venedig.

Die Reise nach Venedig

1505 begab sich Albrecht Dürer erneut auf Reisen. Sein Ziel war Venedig. Für seine Venedigreise gab es zwei Hauptgründe: zum einen ging in Nürnberg zu dieser Zeit eine Pestepidemie um, und zum anderen erhielt er, als nun bereits bekannter Künstler, den Auftrag zu einem Altarbild. Der Maler fühlte sich in der Lagunenstadt wohl, was aus einem seiner Briefe an Pirckheimer hervorgeht: „Es sind sehr vornehme Menschen unter den Italienern, die zunehmend meine Gesellschaft suchen: vernünftige, gebildete Leute, gute Lautenspieler und Pfeifer, Kunstverständige, und sie erweisen mir Ehre und Freundschaft“. Dürer malte in Venedig auch mehrere Porträts, wie die des Geistlichen Burkard von Speyer und der unbekannten jungen Venezianerin.



Willibald Pirckheimer, 1524

Kupferstich, 18,6 x 11,9 cm
Staatliche Graphische Sammlung, München

Bildnis Willibald Pirckheimers im Alter von 53 Jahren. Lateinische Inschrift: „Wir leben durch den Geist, das Übrige wird dem Tod gehören“.

Noch vor 1500 entwickelte sich zwischen Willibald Pirckheimer und Albrecht Dürer eine enge lebenslange Freundschaft. Pirckheimer muss von Dürers Kupferstich von 1524 begeistert gewesen sein. Er schickte sein Porträt sogleich an Erasmus von Rotterdam, der die Gabe bewundernd quittierte. Dürers Bildnis des gelehrten Freundes „wurde für die Nachwelt das Humanisten-Porträt schlechthin“ (Matth. Mende).



Brustbild einer jungen Venezianerin, 1505

32,5 x 24,2 cm, Kunsthistorisches Museum Wien

Das Bildnis mit dem etwas geneigten Kopf ohne Schultern und Arme entsprach dem venezianischen Bildnistypus der Zeit. Am ehesten ist es unter dem Einfluss Giovanni Bellinis entstanden. Die Frisur mit den langen, an den Schläfen herabfallenden Locken und dem transparenten Netz, das am Hinterkopf eine Haarrolle birgt, weist die Unbekannte als Bewohnerin Venedigs aus. Die von Dürer 1505 porträtierte junge Venezianerin schmückte von 1963 bis 1992 den Fünfmarkschein.



Porträt von Burkard von Speyer, 1506

31,7 x 26 cm, Royal Collection, London

Obwohl Burkard ein Geistlicher ist, trägt er ein weltliches venezianisches Kleid, einschließlich der abgerundeten italienischen Haube oder Baskenmütze. Dürers Werk zeigt ein interessantes Zusammentreffen deutscher und venezianischer Techniken. Für dieses Porträt kombinierte Dürer seine anspruchsvolle Gesichtszeichnung und Linienführung mit venezianischen Farben. Das Kopf-Schulter-Format und der Sinn für Farbe und Licht in diesem Porträt wurden von Giovanni Bellinis spätem Porträtstil beeinflusst. Giovanni Bellini (um 1437-1516) war seinerseits von Dürers filigraner Technik stark beeindruckt. Bei einem Besuch erbat er sich von Dürer einen der Pinsel, mit denen er das feine Haar zu malen pflegte. Dürer rafft zusammen, was an Pinseln gerade umherliegt, und hält es Bellini hin. Und zum Beweis, dass er die feinsten Sachen mit jedem Pinsel malen kann, malt Dürer vor Bellinis Augen eine Locke Frauenhaares. Bellini war sprachlos.



In Venedig erlangte Dürer eine hohe Anerkennung beim Dogen, der ihm ein Jahresgehalt von 200 Dukaten angeboten hat, falls er sich in Venedig niederlassen würde. Dürer lehnte jedoch ab und machte sich Anfang 1507 auf die Rückreise in seine Heimatstadt Nürnberg. Kurz davor hatte er noch einen Brief an seinen Freund Pirckheimer geschrieben, der erkennen lässt, dass ihm der Abschied von Venedig nicht gerade leicht fiel: „Oh wie wird mich nach der Sonne frieren; hier bin ich ein Herr, daheim bin ich ein Schmarotzer“. Aber daheim erwarten den Künstler neue Triumphe.



Selbstbildnis im Pelzrock, 1500

67,1 x 48,9 cm, Alte Pinakothek, München

Das ungewöhnlichste Bildnis der Porträtgeschichte

Ein Schritt auf dem Weg zu mehr Anerkennung in seiner Heimatstadt war 1509 Dürers Ernennung zum Gesandten des Großen Rates von Nürnberg. Einige Dürer-Forscher nehmen an, dass gerade in dieser Zeit, und nicht bereits um 1500, wie vermutlich nachträglich darauf angegeben, Dürers ungewöhnlichstes Selbstporträt entstand. A. Dürer hat sich in einer Pelzschabe geschildert, einem Kleidungsstück, das damals nur von ratsfähigen Männern getragen werden durfte – ein Stand, den Dürer erst nach seiner Venedigreise erreicht hat.

In dem berühmtesten seiner vielen Selbstporträts zeigt sich Albrecht Dürer in Frontalansicht, die bis dahin fast nur Jesus Christus vorbehalten war. Eine Provokation? Auf jeden Fall ein neues Selbstverständnis eines Künstlers, der sich nicht als Handwerker, sondern als Schöpfer präsentiert. Die Proportionen des dreieckig aufgebauten Bildes unterstreichen die Erhabenheit des Antlitzes. Die strenge Symmetrie zeugt aber auch von der verstärkten Auseinandersetzung Dürers mit der Kunsttheorie und Mathematik – Betätigungsfelder, denen er sich bis zu seinem Tod widmen sollte. In der lateinischen Inschrift verkündet der Maler: „Ich, Albrecht Dürer aus Nürnberg, schuf mich selbst mit unvergänglichen Farben im Alter von 28 Jahren“.



Bildnis des Malers Michael Wolgemut, 1516

Dürers Lehrmeister, 67 x 49 cm, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg



Bildnis Kaiser Maximilian I, 1519

Dürers Gönner und größter Auftraggeber
74 x 62 cm, Kunsthistorisches Museum, Wien



Bildnis eines Mädchens, 1515
42,5 x 29,5 cm, Nationalmuseum Stockholm



Bildnis seiner Mutter (63), 1515
42,2 x 30,6 cm, Kupferstichkabinett, Berlin

Die nach der italienischen Reise entstandenen Bildnisse beweisen Dürers besondere Fähigkeit der Menschenerfassung. Zeichnungen und Gemälde stehen gleichbedeutend nebeneinander.



Kopfstudie eines Afrikaners, 1508
31,8 x 21,7 cm, Albertina, Wien

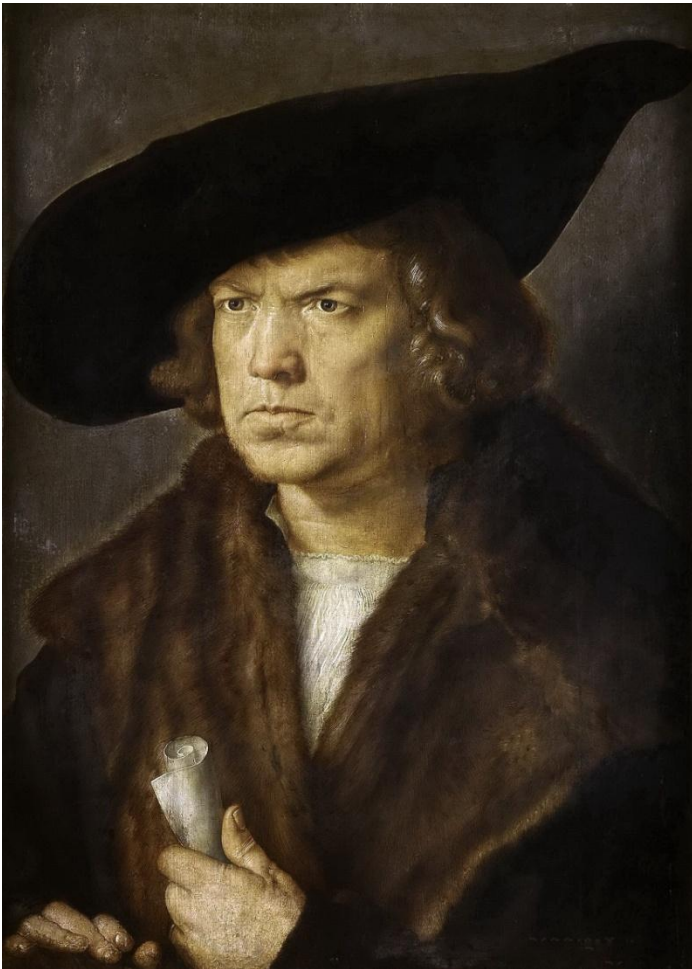
Das erste erhaltene Bildnis eines Afrikaners in der europäischen Kunst.



Der Dudelsackpfeifer, 1514
11,5 x 7,4 cm

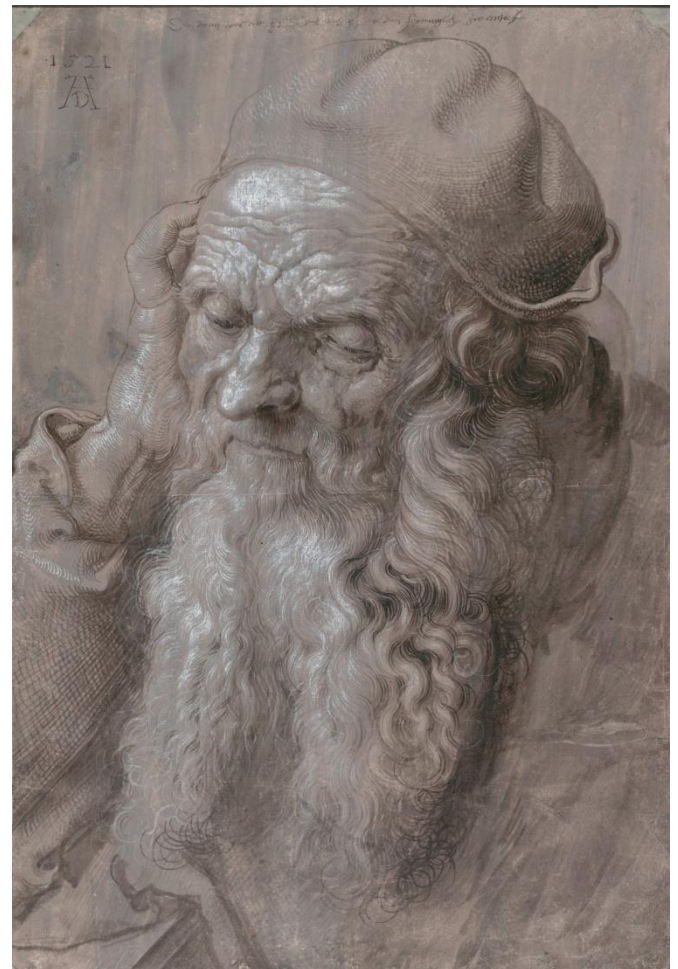
Der Künstler verzichtet auf Hintergrundgestaltung und Nebenschauplätze, wodurch der Fokus allein auf der Hauptfigur des Blattes liegt.

Vom Juli 1520 bis Juli 1521 unternimmt Albrecht Dürer, diesmal zusammen mit seiner Frau Agnes, seine **letzte und erfolgreichste Reise: die Reise in die Niederlande**. „Am pfingsttag nach Chilianj hab ich, Albrecht Dürer, uff mein verkosten und außgeben mich mit meinem weib von Nürnberg hinweg in das Niederland gemacht“, notiert Dürer in seinem Tagebuch. Sein Hauptquartier ist Antwerpen, damals die Weltstadt des Handels und der Künste. Auch in Mechelen, Brüssel, Löwen, Brügge und Gent hinterlässt Dürer seine Spuren. Anders als in Venedig, wo Dürer von anderen Künstlern oft als Konkurrent angesehen wurde, bekommt er in Antwerpen volle Akzeptanz und wird von seinen Künstlerkollegen sogar gehuldt. Es ist eine der zeichnerisch produktivsten Zeiten des Künstlers überhaupt. Dürer schuf etwa 150 gezeichnete Bildnisse, von denen rund 40 erhalten sind, und sechs Ölgemälde, drei davon sind Porträts.



Bildnis eines bartlosen Mannes in Barett, 1521
50 x 36 cm, Museo del Prado, Madrid

Das Porträt zeigt einen Unbekannten mit breitkrempigem Hut, Nerzkragen und einem zusammengerollten Blatt in seiner Linken.



Bildnis eines 93-jährigen Mannes, 1521
50 x 36 cm, Albertina, Wien

Den gezeichneten Kopf eines 93-jährigen Antwerpeners verwendete Dürer für sein Gemälde „Der heilige Hieronymus“.



Porträt eines Unbekannten auf dem 50-DM-Schein der 2. Serie, ab 1948



Der heilige Hieronymus im Studierzimmer
1521, 59,5 x 48,5 cm
Museu Nacional de Arte Antiga, Lissabon

Zwei letzte Porträtgemälde von Albrecht Dürer



Bildnis des Hieronymus Holzschuher, 1526

51 x 37,1 cm, Gemädegalerie, Berlin

Hieronymus Holzschuher (1469-1529), mit dem Dürer befreundet war, gehörte einer der einflussreichsten Nürnberger Familien an, die an der Regierung der Stadt teilhatten.

Dürers letztes Selbstbildnis

12,7 x 11,7 cm, Kunsthalle Bremen

„Do der gelb fleck ist vnd mit dem finger drawff dewt do ist mir we.“

(Da, wo der gelbe Fleck ist und worauf ich mit dem Finger deute, da tut es mir weh.)

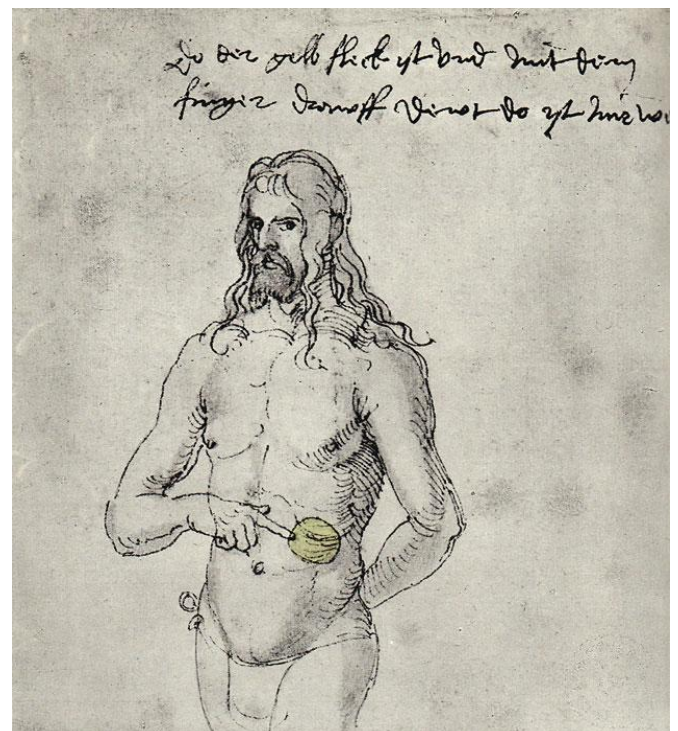
Auf seiner Reise in die Niederlande hat sich Dürer eine Erkrankung zugezogen, die zu einer Vergrößerung der Milz führte. Mit einer Skizze, die ihn selbst auf eine mit einem gelben Fleck gekennzeichnete Stelle zeigend darstellt, unterrichtete er seinen Arzt davon. Tatsächlich könnte es sich um eine Malariaerkrankung gehandelt haben. Bereits seit seiner Venedigreise litt er an sich wiederholenden Fieberschüben. Ein Fieber wird es auch gewesen sein, das am 6. April 1528 sein Leben beendete.



Bildnis des Johannes Kleberger, 1526

36,5 x 36,5 cm, Kunsthistorisches Museum Wien

Der Auftraggeber des ungewöhnlichen Bildnisses Johannes Kleberger (1486-1546), der aus einfachen Nürnberger Verhältnissen stammte, kehrte 1526 nach geschäftlich höchst einträglichen Jahren in Bern und Lyon in seine Heimatstadt zurück und ließ sich bald darauf von Dürer porträtieren. Die von allen anderen Bildnissen Dürers abweichende Form entspricht völlig dem außergewöhnlichen Wesen des Dargestellten.





Und zum Schluss noch eine kleine Überraschung. Als ich mich am 550. Geburtstag von Albrecht Dürer mit dem Bremer Kunsthistoriker Detlef Stein über den Bremen-Bezug des Nürnberger Genies ausgetauscht habe, hat mich Dr. Stein u.a. auf eine kleine Dürer-Büste im Fenstergiebel über dem Eingang zum Ratskeller aufmerksam gemacht, von der ich nicht gewusst hatte. Seit 1827 schmückt das kaum sichtbare Dürer-Brustbild die Nordwestseite des Bremer Rathauses. Dank der modernen Fototechnik können wir den kleinen Kopf des großen deutschen Malers aus der Nähe betrachten.



Als Prototyp für Dürers Brustbild am Bremer Rathaus diente die Medaille von Hans Schwarz aus dem Jahr 1520 (Kunsthistorisches Museum Wien). In der Ehrung Dürers in Bremen hat sich der im frühen 19. Jh. in den deutschen Ländern allgegenwärtige Dürer-Kult niedergeschlagen. Für zahlreiche Dürer-Darstellungen jener Zeit wurde die Medaille von Hans Schwarz verwendet, die von ihm selbst wie auch postum mehrfach nachgegossen wurde.

